

Da sah er denn seine ehemalige Dienerin, angetan mit wunder schönem Gewande von Seide und Gold. Der Müller, der sich von seinem Erstaunen kaum erholen konnte, beschloß, dem Abt von Bronnbach des nächsten Tages Nachricht davon zu geben und sich dessen Rat über sein ferneres Verhalten zu erbitten. Der Abt war höchlichst erstaunt über das, was er vernommen hatte, und gab ihm ein kleines zusammengefaltetes Blatt Papier mit, welches mit geweihtem Wachs sorgfältig verklebt war. Dieses Blättchen sollte er unter die oberste Stufe der Treppe legen und dabei die drei höchsten Namen aussprechen.

Der Müller fand bald Gelegenheit, den Auftrag des Abtes zu vollziehen, da der Graf in Verblendung über sein vermeintliches Glück im Schließen des Turmes lässiger geworden war. Eines Abends erhob sich plötzlich in den oberen Räumen ein großes Wehklagen; man hörte eine weibliche Stimme bitterlich weinen und jammern, dazwischen sprach der Graf und suchte zu trösten. Dies wähnte bis Mitternacht. Da vernahm der Müller einen schweren Fall in die Lauber, eine Frauenstimme rief einen herzerweichenden Schrei aus, dann war alles Stille. Der Graf eilte in den nächsten Tagen suchend im Walde umher, ohne jedoch das Mädchen zu finden. Nach seinem bald darauf erfolgten Tode beschloß seine Frau, der er in der letzten Stunde alles bekannt hatte, aus der Mühle ein kleines Kloster zu bauen, welches bis zu dem erst lange nachher erfolgten Tod der Gräfin bestand. Wenige Tage nach ihrem Tode fing die Lauber plötzlich an, über ihre Ufer zu treten. Eine große Wassermenge erfüllte die ganze Breite des Tales, so daß von dem Gebäude nur noch das Dach hervorschauete. Die Nonnen flüchteten in ihrer Todesangst in die oberen Räume, wo sie verzweifelt um Hilfe riefen. Nach einigen Tagen fiel das Wasser wieder. Die Nonnen aber beschloßen, weil solche Überschwemmungen sich erneuern könnten, in ein anderes Kloster überzusiedeln. Sie übergaben den Bau einem Müller, der wieder eine Mühle einrichtete. Von dem Wasserfräulein aber hat seitdem niemand mehr weder etwas gehört noch gesehen.



Die Sektion

§ 133 c

Im Präparier-Saale der Anatomie lag auf dem großen Tischbische, noch in weichen Leinen gehüllt, die jugendliche Leiche der Anna Maria Elgenmaler, 20 Jahre alt, von Beruf Seidnerin gewesen, gestorben an schwerem Herzfehler im Kreis-Spital zu W. . .

Umweit davon standen am breiten Mittelstufen, durch das eine blaue Pracht des herrlichen Sommertages hereinstrahlte, mehrere jüngere Mediziner in ruhigem Gespräch, den Senior ihrer Fakultät an hiesiger Universität, Geheimen Hofrat Dr. Reichenbauer, erwartend. Sie hatten bereits ihre weißen Mäntel und die Gummi-Handschuhe zur Assistenten bei der Sektion abgestreift.

Und pünktlich auf die Minute erschien, als eben die runde Saaluhr die neunte Morgenstunde anzeigte, Professor Reichenbauer und begrüßte mit jovialem „Guten Morgen, meine Herren“ die Anwesenden. Die gleiche Pünktlichkeit verlangte er von seinen Hörern; wer 5 Minuten später kam, wurde vom Diener bereits nicht mehr zugelassen.

Er war eine ideale Erscheinung des deutschen Professors; sein markantes Gelehrtenge Gesicht mit der edel hochgewölbten Denkerstirne war von silberweißem Haar ehrwürdig umrahmt. Hell und frisch blitzen seine immer noch jugendlichen, blauen Augen scharf unter der goldenen Brille hervor.

Man hatte er seinen tadellofen, tiefschwarzen Gehrock rasch mit dem Sektionsmantel gewechselt und indem er sich die Handschuhe überstob, wendete er sich der Leiche zu mit den Worten: „Man laßt uns beginnen“. Sein Assistent hatte ihm bereits die Messer zurechtgelegt und die Lese abgedeckt. Die anderen Studenten bildeten einen Kreis um den Tisch.

Einem Marmorbilde gleich, starr und blendendweiß, in den edelsten Formen, umgab diese nackte junge Leichen Schönheit eine eigene Weihe. — Es war still geworden in der Hörschaft, selbst der große Hofrat, der schon hunderte von Menschenkörpern verchnitten hatte, blieb ob dieser jung-

mädchenhaften Holdseligkeit, die ihm hier, wenn auch als Leiche begegnete, einige Minuten in stummem Schauen versunken haben.

Es war eine eigene Andacht über die an so seltsamem Ort versammelte kleine Gemeinde gekommen, als nun auch noch die hereindringende Sonne eine goldene Gloriole über die Mädchenleiche wob und das aufgelöste schwarze Haar, welches in langen Strähnen über das weiße Tuch floß, im Glanze der Sonne so lebenswarm von der Starre des kalten Leibes abstach.

Der alte Hofrat unterbrach zuerst die Stille; er ließ sich das haarscharfe Messer reichen, ordnete die Haarflechten zur Seite und begann nun die Herzgrube freizulegen. Dann nahm er den kleinen roten Herzbeutel heraus und begann seine Erklärungen und seine Fragen zu stellen über Herzerweiterung und Herzvergrößerung. Dann erhielt jeder Student sein Teilchen zum Einzelpräparieren.

Draußen prangten die Rosen in seltener Pracht und ein lachender Tag in goldstrahlender Junisonne sah lachende, frohe Menschen . . .

Würzburg im August 1916

Fritz Hitzinger





Fränkische Chronik

13. Bamberg. Wie das Bamberger Tagblatt (1917, Nr. 90) meldet, ist ein sehr alter Brauch in diesem Jahre „polizeilich verboten“ worden: Das Ratschen der Buden an den drei Kartagen. Bisher pflegten nämlich die Kirchenbuden an diesen Tagen, wo die Glocken der katholischen Kirchen schwebten, mit hölzernen Klappergeräten („Ratschen“) in den Straßen umherzuziehen und mit dem Ton ihrer Instrumente, ununterbrochen von den lautergerufenen Sprüchlein: „Wir klippern und klappern den Englischen Graß“ oder: „Wir geben das Zeichen zum Kreuzweg“ u. s. w. die Gläubigen an Gebet und Gottesdienst zu mahnen. Allerdings gingen sie dann auch am Karfreitag von Haus zu Haus und heischten ihren Obolus, der gewöhnlich in Gestalt von hartgekochten Eiern verabfolgt wurde; eine kleine Kirchensteuer, die den Gebern nicht weh, den Empfängern umso wohler tat. Vielleicht hat die zarte Beforgnis, es möchten in diesem Jahre die Kirchenbuden bei ihrem Endrundgang zu hart angelassen werden, die Bamberger Polizei zum (einstweiligen?) Verbot des alten Brauches veranlaßt.

14. Bamberg. Ein besonders im Hinblick auf unsere Zeit bedeutungsvoller Verein konnte im Februar 1917 seinen hundertsten Geburtstag feiern: Der Verein zur Unterstützung der Bürger und Bewohner Bambergs bei außerordentlichen Unglücksfällen vom Jahre 1817, der älteste bürgerliche Wohltätigkeitsverein in Bamberg und sicher einer der ältesten dieser Art in ganz Franken. Die Nöte und Verheerungen von mehr als 20 Kriegsjahren, ansteckende Krankheiten, die Hungersnot 1816/17, aber auch, wie es in einem Aufruf hieß, „der vom Satan in die Menschen geblasene Wuchergeist“, der „alle Lebensbedürfnisse zu einem unerhörten Preise hinaufgeschwungen“ hat, all das ließ in dem Handelsbürger Christoph Schloffer und dem Kammermeister Augustin Martin Veiper den Gedanken zur Gründung des genannten Vereins reifen. Unter „außerordentlichen Unglücksfällen“ verstand der Verein: 1.) Arm- oder Beinbruch eines Hausvaters oder einer Hausmutter, die dadurch an ihrem Erwerb gehindert worden. 2.) Verlust bei entstandenem Brand an Mobilien, Handwerkszeug und sonstigen nothdürftigen Gerätschaften. 3.) Verlust bei Wassergefahr. 4.) Verlust eines Pferdes oder anderen Zugviehes, nach Einschätzung der Sachverständigen, wenn durch diesen Verlust der Nahrungserwerb gehemmt ist. 5.) Verlust bei bewiesener gewaltsamer Einbruch“. Der Grundgedanke der Stifter des Vereins war Versicherung auf Gegenseitigkeit. Die eingeschriebenen Mitglieder errichteten vierteljährlich ihre Einlagen. — Der Verein hat dem Gedanken der Gründer entsprechend trotz des Wandels der Zeit und des Aufkommens der Unfallversicherungen bis auf den heutigen Tag segensreich gewirkt. (Vgl. N. S. im Bamb. Tagbl. 1917, Nr. 43).

15. Coburg. Bei Lieferlegung der alten Durchfahrt zwecks Herstellung einer Autostraße nach den zwei Höfen der Baste stieß man im Dezember 1916 auf riesenhafte Grundmauern eines alten Wachturmes (Bergfried), dessen Entstehung nach vorgefundenem Zierrat eines Säulchens auf das 13. Jahrhundert zurückgeführt werden kann. Aus der allgemeinen Geschichte des Burgenbaues mußte man solchen Turm vermuten. Die Baugeschichte der Baste bot keinen Anhaltspunkt für das